Dürre-Sommer

Der aktuelle Wasser- und Futtermangel zeigt auf den Bauernhöfen erste Auswirkungen. **Seite 3**

Foto: Werner Dedl

Da für dich

In diesem Herbst setzt Stefan Kaineder seine Gespräche und Begegnungen fort. **Seite 4**

Flughafen Linz GesmbH

Flughafen Linz

Millionen für Frankfurt, Privatjet, schnelle Übernahme – doch eine Strategie fehlt. **Seite 6**

oö.planet

Ausgabe Nr. 132
Oktober 2026 28. Jahrgang

Grüne Zeitung für Oberösterreich
oö.planet Nr. 05/2026 | Österreichische Post AG | GZ 02Z031264 M
Die Grünen | Landesgruppe OÖ | 4040 Linz | Landgutstr. 17 | Retouren an Postfach 555 | 1008 Wien

DIE GRÜNEN OBERÖSTERREICH

DIE GRÜNE BILDUNGSWERKSTATT OBERÖSTERREICH

Oberösterreich will Windkraft

Während ÖVP und FPÖ neue Windräder um jeden Preis verhindern wollen, ist die Meinung der Bevölkerung eindeutig. In allen Regionen und weit über Parteigrenzen hinweg sagt die Mehrheit der Leute: OÖ braucht mehr Windkraft und das schnell! **Seite 2**

Beim Zuhören kommen d'Leut zaum

Ich sitze im Zug und denk drüber nach, wie unvorstellbar es ist, wo, wie und wieviel man an einem Tag zuhört. Ob in Gesprächen, bei Konzerten, Musik, Podcasts, Geschichten und manchmal sogar bei Radiowerbung – man hört einfach zu. Zuhören ist für uns selbstverständlich. Warum löst es dann einen solchen Ansturm aus, wenn ein Politiker das Angebot „Ruf mi an, i hör dir zu" öffentlich macht? 1.300 Menschen freuten sich darüber, dass sich

ein Landesrat Zeit nimmt, sie ernst nimmt und ihnen zuhört. Denn offensichtlich fühlt sich dieses Zuhören für uns nicht selbstverständlich an.

Aber was sagt das über die Politik aus? Wie werden große Entscheidungen getroffen? Wie verhandelt eine Seite mit der anderen? Ohne Zuhören?

Das würde erklären, weshalb Projekte von einer Regierung blockiert werden, die ein Großteil der Bevölkerung klar befürwortet. Ich finde ja, Zuhören muss dazu g'hören. Aber gut, keine Zeit mehr zum Philosophieren, ich muss aussteigen. Im Dorfwirtshaus ist heute eine Veranstaltung, ein Politiker ist dort „da für dich", will sich Zeit für echte Gespräche mit den Leuten nehmen. Das will ich sehen.

Beim Reingehen merke ich, die Wirtsstube ist voll, die Menschen warten gespannt auf besagten Politiker und schön langsam bekomme ich das Gefühl, beim Zuhören kommen d'Leut zaum.

Benjamin Wimmer

Lieber Marco,

seit 1990 gibt es keine grüne Zeitung, keinen oö.planet, der nicht Deine Handschrift trägt. Mehr als 35 Jahre lang hast Du dafür gesorgt, dass aus Themen, Ideen, Texten, Bildern und manchmal wohl auch ein bisschen Chaos am Ende eine fertige Zeitung geworden ist.

Diskussionen, ob eine gedruckte Zeitung noch zeitgemäß ist, hast Du mehr als einmal erlebt – und ausgehalten. Dass der oö.planet heute über 20.000 Menschen erreicht, ist darauf wohl eine ziemlich gute Antwort.

Jetzt übergibst Du die redaktionelle Verantwortung. Und dafür möchten wir vor allem eines sagen: Danke. Für Deine Verlässlichkeit, Dein Engagement, Dein Wissen und die viele Zeit und Energie, die Du über all die Jahre in den oö.planet gesteckt hast. Dass Du uns bei der Produktion der Zeitung weiter erhalten bleibst, ist eine gute Nachricht für die gesamte Redaktion.

Lieber Marco, danke für all die Jahre, für Dein großes grünes Herz und für ein ganz wesentliches Stück Geschichte der Grünen Oö.

Ursula Roschger

Finde jetzt heraus, ob du wahlberechtigt bist und lass dich von deiner Gemeinde ins Wähler:innenverzeichnis eintragen!

Wenn du
- land- oder forstwirtschaftliche Flächen (mit)besitzt oder bewirtschaftest
- Familienangehörige:r bist
- einen Betrieb übergeben hast

bist auch du wahlberechtigt.
Bei Fragen helfen wir dir gerne!
bauern.ooe@gruene.at

Oberösterreich will Windkraft

Während in Oberösterreich auf politischer Ebene seit Jahren um neue Windräder gestritten wird, ist die Stimmung in der Bevölkerung überraschend eindeutig: Eine aktuelle Umfrage zeigt breite Zustimmung zur Windkraft. In allen Regionen und weit über Parteigrenzen hinweg.

Benjamin Wimmer

Wer im Herbst oder Winter durch Oberösterreich fährt, kennt das Bild: wenig Sonne, kurze Tage, aber oft kräftiger Wind. Was in diesem Bild größtenteils fehlt, sind Windräder. Und das, obwohl das beschriebene Szenario die Stärken der Windenergie gut aufzeigt. Genau in der Jahreszeit, in der die Sonne weniger Strom liefert, wäre der Wind zur Stelle. Doch in Oberösterreich ist die Windenergie nicht so beliebt, so zumindest das Bild der ÖVP-FPÖ-Regierung.

Doch wie denken eigentlich die Leute selbst über Windkraft?

Genau das hat die Spectra-Marktforschung im August 2026 im Auftrag der Grünen Oberösterreich erhoben. Das Ergebnis fällt deutlich aus: 81 Prozent, also vier von fünf Befragten, sagen, Windkraft sei ein wichtiger Bestandteil des Energiemixes.

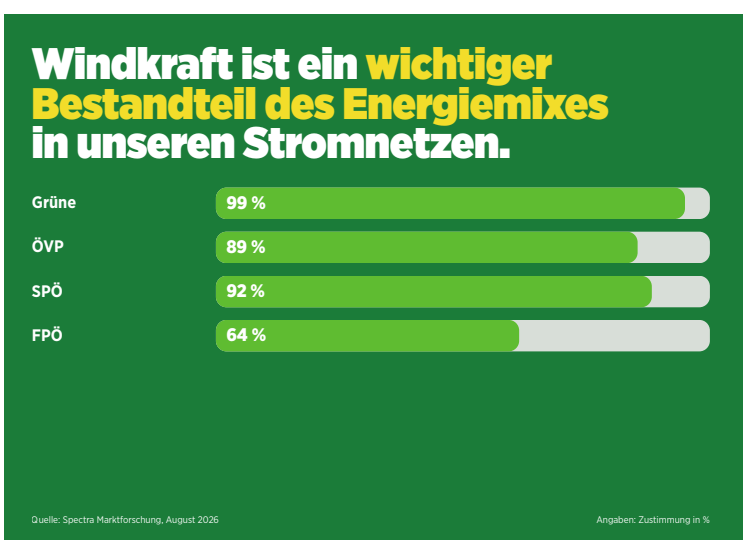
Besonders spannend wird es beim Blick auf die Parteipräferenzen. Denn auch unter Wähler:innen von SPÖ und ÖVP liegt die Zustimmung rund um die 90 Prozent-Marke. Selbst unter FPÖ-Wähler:innen sagen 64 Prozent: „Windkraft ist wichtig." Auch regional gibt es überall klare Mehrheiten, vom Mühlviertel bis ins Innviertel.

Landessprecher und Klimalandesrat Stefan Kaineder sieht darin ein starkes Signal aus dem ganzen Land: „Diese Zahlen sind aus mehreren Gründen beeindruckend. Einerseits ist die große Zustimmung hocherfreulich und gibt uns enormen Rückenwind. Auf der anderen Seite wird die Frage immer größer, wie ÖVP und FPÖ weiterhin blockieren können, was das Land braucht und die Leute wollen."

Energiezukunft für Oberösterreich

Nicht nur die Zustimmung zur Windkraft ist groß, auch der Bedarf an sauberer und verlässlicher Energie steigt. Gerade in einem Industrieland wie Oberösterreich: Der Lichtbogen-Hochofen der voestalpine für sauberen Stahl und das entstehende Google-Rechenzentrum in Kronstorf sind zwei Beispiele dafür.

Trotzdem dreht sich in Oberösterreich beim Windkraft-Ausbau seit Jahren wenig. Von 1.447 Windkraftanlagen in ganz Österreich stehen gerade einmal 31 in Oberösterreich. 2014 kamen fünf neue Windräder dazu, 2016 zwei, 2022 eines. Seit ÖVP-Landesrat Achleitner 2018 das Energieressort übernommen hat, wurde im Land überhaupt nur ein einziges Windrad eröffnet.



Dafür rechnet Achleitner gerne vor, dass Oberösterreich gemeinsam mit Niederösterreich Spitzenreiter in der Erneuerbaren-Erzeugung ist. Damit dürfte man sich zufriedengeben. Denn gleichzeitig sollen Ausschlusszonen den Bau neuer Windkraftanlagen in weiten Teilen Oberösterreichs verhindern. Und das bei perspektivisch steigendem Strombedarf.

Für Stefan Kaineder geht es nicht um einzelne Windräder, sondern um die Frage, wie Oberösterreich künftig seine Haushalte und seine Industrie mit Energie versorgt. Sein Appell ist entsprechend deutlich: „Oberösterreich will und braucht Windkraft. Die Haushalte warten darauf, und vor allem auch die Industrie. Weg mit den Hürden, weg mit der Blockade."

„Hält man sich die große Windkraft-Zustimmung der Menschen vor Augen, gibt es jetzt klare Prioritäten: Ausschlusszonen streichen, Beschleunigungsgebiete rechtssicher umsetzen und Projekte außerhalb davon fair im Einzelfall prüfen. Das langfristige Ziel: 200 neue Windräder bis 2035", zeichnet Kaineder den Weg in eine gute Energiezukunft Oberösterreichs.

Sag beim Abschied leise Servus...

Herta, Leonore und Lucy besteigen den Tiertransporter. Es ist ein trauriger Moment für die Rammers vom Aistbergthal in Ried in der Riedmark, als sie ihren Milchkühen zum letzten Mal über das Fell streichen.

Nicole Keplinger-Sitz

Vor zwei Jahren war ich zum ersten Mal bei den Bioland-wirten aus Leidenschaft zu Gast. Apropos „Leiden“, ja die Landwirtschaft leidet an einem massiven Niederschlagsmangel und stöhnt unter der Hitze. Wiesen verdorren und liefern zu wenig Futter für die hungrigen Milchkühe. Nun mussten die Rammers die ersten drei Kühe verkaufen, weil sich der Ankauf von biologischem Futter für die Tiere wirtschaftlich nicht rechnen würde, insofern überhaupt entsprechendes Futter verfügbar wäre.

Dürre und Hitze. Wasser als kostbares Gut

Der Klimawandel macht vielen Bauern zu schaffen. Eine Anpassung an die fortschreitende Trockenheit ist im Grünland kaum möglich. Ohne ausreichende Niederschläge vertrocknet das Gras. „In den letzten zehn Jahren waren vier Jahre durch Trockenheit und Futtermangel geprägt. Unsere heurige Futterernte beträgt nur rund ein Drittel gegenüber dem Vorjahr“, so Fanz Rammer nachdenklich. Bewässerungssysteme in der Landwirtschaft sind zudem mit zusätzlichen Kosten verbunden und nicht für alle Kulturen und Regionen geeignet. Wasser ist schließlich eine begrenzte Ressource und muss deshalb auch pfleglich behandelt werden.

Der Wert der landwirtschaftlichen Produkte

Die Landwirtschaft als Vollerwerbsbauer oder -bäuerin zu betreiben, wird immer schwieriger. Die Landwirt:innen bekommen für ihre hochwertigen Produkte oft nur bescheidene Preise. Die Konkurrenz am Weltmarkt ist groß und für kleine Bäuer:innen sind Preissprünge nach unten existenzbedrohend. Ein

„Es darf einem Land nicht egal sein, was die Menschen dort essen und wie produziert wird.“

Silvia Rammer

gutes Beispiel dafür ist der Brotpreis: lediglich 4% am Endpreis des Brotes landet am Bauernhof. Ein wirtschaftliches Überleben der Betriebe ist letztlich nur möglich, wenn auch höhere Preise für die Produkte bezahlt werden. Die bürokratischen Belastungen rauben den Bäuer:innen zusätzlich kostbare Zeit und Energie, und sie verhindern auch ein rasches Reagieren auf die Wetterextreme.

Versorgungssicherheit in Österreich oder leere Regale

Bereits jetzt kann sich Österreich mit Geflügelprodukten und Eiern nicht selbst versorgen. Häufig landen billigeres Geflügel und Eier aus dem Ausland auf unseren Tischen und in unseren Mägen. Auch bei Obst und Gemüse sind wir nicht selbstversorgungsfähig. Gewisse Gemüsesorten, wie Karotten, leiden unter der großen Hitze und liefern trotz Bewässerung keine Erträge mehr. Derzeit reden wir von Engpässen, künftig drohen aber leere Regale.

Klimaschutz als Forderung

Für Silvia und Franz ist deshalb konsequenter Klimaschutz die einzige Alternative. Eine klimagerechte und schonende Lebensweise durch weniger CO2-Verbrauch, Förderung von alternativen Energiequellen, weniger Versiegelung und bewusster Konsum sind nur einige der wichtigen Forderungen.

Klimaschutz braucht klare Ziele und Regeln

Österreich soll bis 2040 klimaneutral sein, so steht es im Entwurf für ein Klima(schutz) Gesetz.

Christoph Humitsch

Das sogenannte Klimagesetz soll in Zukunft dafür sorgen, dass Klimaziele nicht nur gute Vorsätze bleiben, sondern Politik und Verwaltung einen verbindlichen Fahrplan bekommen.

Wir Grünen kämpfen seit Jahren genau dafür. Denn die Klimakrise wartet nicht. Hitze, Dürre, Hochwasser und andere Wetterextreme treffen längst unseren Alltag und werden am Ende auch wirtschaftlich immer teurer. Deshalb braucht Klimaschutz klare Ziele, klare Zuständigkeiten und vor allem Konsequenzen, wenn Ziele verfehlt werden.

Die Bundesregierung aus ÖVP, SPÖ und NEOS hat sich nun auf ein neues Klimagesetz geeinigt und den Entwurf in Begutachtung geschickt. Dass Klimaneutralität bis 2040 darin festgeschrieben wird, ist ein wichtiger Schritt. Doch dort, wo es wirklich verbindlich werden müsste, bleibt der Entwurf zu vage: Die Reduktionspfade sind nur Richtwerte, verbindliche Klimaziele für unterschiedliche Bereiche und wirksame Sanktionen fehlen zur Gänze.

„Ein Klimaziel ohne verbindlichen Weg dorthin ist wie ein Navi ohne Route. Wir wissen, wo wir hinmüssen, jetzt müssen wir auch sicherstellen, dass wir dort ankommen“, sagt Stefan Kaineder.

Für uns Grüne ist deshalb klar: Das Gesetz ist ein Anfang. Denn 2040 ist näher, als wir glauben und beim Klima zählt nicht nur das Ziel, sondern jeder Schritt dorthin.

Noch lange keine Lipizzaner

Olga Kosanović wurde 1995 in Österreich geboren. Österreichische Staatsbürgerin ist sie nicht. Ihre Eltern waren aus Serbien eingewandert und ihr Antrag auf Einbürgerung wurde bisher abgelehnt. Der Grund: Kosanović war in den letzten Jahren 58 Tage zu viel im Ausland – Maturareise und Studienzeiten in Hamburg und Prag eingeschlossen. So ist sie Teil der rund 20 Prozent in Österreich lebenden Menschen, die von der gesellschaftspolitischen Teilhabe ausgeschlossen sind.

Die Filmemacherin nahm ihre persönlichen Erfahrungen zum Anlass, sich dem Thema Staatsbürgerschaft in einer humorigen Dokumentation zu widmen.

Am 6. Oktober lud die Grüne Bildungswerkstatt OÖ (in Kooperation mit dem Grünen Landtagsklub, Migrare und der Volkshilfe OÖ) ins Linzer Moviemento zu einer Kino-Matinee mit dem Film „Noch lange keine Lipizzaner“ und einem anschließenden Gespräch. Olga Kosanović und die Grüne Landtagsabgeordnete Ines Vukajlović sprachen über die Schärfe des Gesetzes, das Wir-Gefühl, Identität, Integration und Heimat.

Nach all den Jahren in Österreich ohne Staatsbürgerschaft und Mitbestimmung hat Olga Kosanović jedenfalls etwas geschafft, was nur eine waschechte Österreicherin schaffen kann: diese ernste Geschichte mit einer gehörigen Portion „Schmäh“ zu erzählen.

Wenn eine Treppe plötzlich zum Hindernis wird

40 Jahre lang war ein Kamerad Teil der Freiwilligen Feuerwehr Eberstalzell. Dann machte eine schwere chronische Erkrankung den Gruppenraum im Feuerwehrhaus für ihn unerreichbar. Eine Treppe reichte aus, damit er bei Versammlungen seiner Feuerwehrkameraden nicht mehr dabei sein konnte.

Sein Kamerad Gerald wollte das nicht hinnehmen. Er rief Stefan Kaineder auf dessen persönlicher Handynummer an und fragte, ob sich gemeinsam eine Lösung finden lässt.

Was danach passierte, zeigt, wie stark Zusammenhalt und Ehrenamt in Oberösterreich sein können: Viele Menschen halfen zusammen, es wurde gespendet, organisiert und angepackt. Heute gibt es im Feuerwehrhaus einen Treppenlift – und das langjährige Feuerwehrmitglied kann wieder an den Versammlungen teilnehmen.

Bei einem Besuch der FF Eberstalzell konnte sich Stefan Kaineder selbst ein Bild davon machen. Aus einem Anruf und einer Idee wurde ein ganz konkretes Stück Teilhabe. „Diese Geschichte zeigt: Wenn wir zusammenhelfen, können wir verdammt viel bewegen“, sagt Kaineder.

Benjamin Wimmer

Dieser Ohrwurm hat eine eigene Telefonnummer

Stefan Kaineder setzt auf persönliche Gespräche: Nach mehr als 1.000 Telefonaten vor dem Start der zweiten Kampagnenwelle ist klar: „Da für dich“ geht weiter – das Telefon bleibt an.

Christoph Humitsch

„Hallo, då is wieder da Stefan …“

Wer in den vergangenen Wochen in Oberösterreich Radio gehört hat, ist an dieser Stimme kaum vorbeigekommen. Und ja: Das ist tatsächlich Stefan, der da singt.

Kein KI-Trick. Kein Stimm-Double. Kein Playback. Sondern Stefan selbst, eingesungen im Tonstudio. Zwei Wochen lang lief sein „Da für dich“-Jingle auf vier großen Privatradios in Oberösterreich. Online gab es zusätzlich die Langversion und mit „Mix my Jingle“ sogar die Einladung, aus dem Song eine ganz eigene Version zu machen.

Über Musikgeschmack lässt sich bekanntlich streiten. Über den Grund für den Song weniger.

„Es geht nicht darum, dass ich singe. Es geht darum, dass ich abhebe.“

Dieser Satz bringt die Idee hinter der zweiten Welle von „Da Stefan – da für dich“ ziemlich genau auf den Punkt. Denn eigentlich begann die Geschichte Monate zuvor, mit einer Telefonnummer.

Stefan Kaineder veröffentlichte seine persönliche Handynummer und sagte den Menschen in Oberösterreich: Ruf mich an. Nicht im Büro. Nicht im Callcenter. Nicht bei einem Bot. Sondern direkt bei mir. Was als ungewöhnliches Experiment begann, wurde zu einem dauerhaften Gesprächsangebot. Die Nummer blieb auch nach der ersten Kampagne eingeschaltet. Und die Menschen riefen weiter an. Bis zum Start der zweiten Welle waren es bereits mehr als 1.000 persönliche Gespräche. Manche dauerten wenige Minuten, andere deutlich länger. Es ging um Sorgen und Ärger, um Familien, Betriebe und Landwirtschaft, um Klima, Energie und die Zukunft. Um konkrete Probleme. Und manchmal einfach darum, jemanden zu haben, der zuhört.

„Das Wertvollste, was mir Menschen schenken können, ist ihre Zeit und ihr Vertrauen. Wenn mir jemand erzählt, was ihn oder sie wirklich beschäftigt, dann ist das für mich keine Selbstverständlichkeit.“

Mit der zweiten Kampagnenwelle sind viele neue Kontakte und persönliche Momente dazugekommen. Und ein Telefonat endet dabei nicht automatisch mit dem Auflegen. Anliegen werden weitergegeben, Gespräche fortgesetzt. Stefan trifft Menschen persönlich oder schaut sich Situationen vor Ort an. Nicht für jedes Problem gibt es eine schnelle Lösung. Aber jedes Anliegen verdient es, ernst genommen zu werden.

Das ist vielleicht die wichtigste Erkenntnis aus all diesen Gesprächen: Viele Menschen wollen Politik nicht ständig erklärt bekommen. Sie wollen gefragt und gehört werden.

Was beschäftigt dich?
Was läuft gut?
Was macht dir Sorgen?
Was sollte sich ändern?

Der Radio-Jingle sollte deshalb vor allem eines: Aufmerksamkeit schaffen und an ein Angebot erinnern, das längst besteht.

Du kannst Stefan tatsächlich anrufen.
Und dafür durfte es diesmal ungewöhnlicher sein. Selbst ins Tonstudio gehen. Singen. Die eigene Komfortzone verlassen. Riskieren, dass manche schmunzeln und vielleicht auch, dass nicht jedem der Song gefällt. Gerade dadurch ist etwas entstanden, das auffällt und in den sozialen Medien ebenso wie in persönlichen Gesprächen für viele Reaktionen gesorgt hat.

Denn Politik findet für Stefan nicht nur im Büro oder bei Pressekonferenzen statt. Sie findet im Wirtshaus statt. Beim Wandern. Auf einem Bauernhof. In einem Betrieb. Auf der Straße. Oder auch einmal beim Kellnern auf einem Musikfest. Überall dort, wo Menschen leben, arbeiten, diskutieren, lachen und sich Sorgen machen.

Diese Idee zieht sich durch „Da Stefan“: rausgehen, fragen, zuhören, mitmachen.

Nicht vor den Menschen stehen, sondern neben ihnen.

Und Zuhören heißt auch nicht, anschließend einfach „Danke fürs Gespräch“ zu sagen und weiterzumachen wie vorher. Gespräche sollen etwas auslösen. Manchmal kann unmittelbar geholfen werden. Manchmal braucht es politische Veränderung. Und manchmal bleibt aus einem Gespräch vor allem eine neue Perspektive.

„Ich kann nicht versprechen, jedes Problem zu lösen. Aber ich kann versprechen, jedes Anliegen ernst zu nehmen.“

Vielleicht ist das deshalb auch das schönste Ergebnis dieser Wochen: nicht eine Klickzahl, nicht eine Reichweite und nicht ein Radiospot, sondern die vielen Menschen, die sich die Zeit genommen haben anzurufen. Die erzählt haben, was sie beschäftigt. Die widersprochen haben. Die Ideen eingebracht haben. Die von Problemen erzählt haben -aber genauso von Dingen, die ihnen Hoffnung machen.

Dafür sagt Stefan Danke.

Denn ein paar Minuten Zeit und ein offenes Gespräch mögen nach wenig klingen. Für jemanden, der Politik gestalten will, können sie enorm viel wert sein.
Und deshalb endet „Da für dich“ auch nicht mit dem letzten Radiospot.

Das Telefon bleibt an.

Von Tür zu Tür: Zuhören geht weiter

Christoph Humitsch

Was mit Stefans Telefon begann, geht jetzt an den Haustüren weiter. Am 30. September fiel in Linz gemeinsam mit Bundessprecherin Leonore Gewessler der Startschuss für die oberösterreichische Hausbesuchsaktion. Die Idee dahinter passt ideal zu „Da für dich“: rausgehen, zuhören und erfahren, was die Menschen beschäftigt.

Seitdem sind Mitglieder, Aktivist:innen und Unterstützer:innen in Oberösterreich unterwegs, klopfen an Türen und suchen das persönliche Gespräch. Dabei geht es nicht um lange Reden, sondern um Fragen, Anliegen und Ideen und darum, als Grüne Bewegung sichtbar und ansprechbar zu sein.

Für Stefan ist das die logische Fortsetzung seines Gesprächsangebots: „Die Resonanz zeigt uns, wie wertvoll der direkte Kontakt ist. Manche sprechen uns an der Haustür sogar auf meine Telefonaktion an. Ob am Telefon oder vor der eigenen Haustür: Politik beginnt mit Zuhören.“

So wächst aus vielen einzelnen Begegnungen etwas Gemeinsames: Nähe, Austausch und die Bereitschaft, sich einzubringen.

Vor Ort in Linz: Hausbesuche

Auf *Du mit Eva – Sag, was dich bewegt*, lese ich und drücke mutig den Button: Hausbesuchsaktion der Grünen Linz in den Stadtteilen. Schließlich setzen wir uns für eine Stadt ein, die mutig in die Zukunft geht, statt stehen oder sitzen zu bleiben. Ich möchte bewegte Politik unterstützen und zuhören. Die Haltung „Nutzt eh alles nix mehr, was kann ich denn schon tun?“, diese schleichende Gleichgültigkeit will ich nicht hinnehmen.

Wie die Aktion läuft

Im Grünen Büro Linz erhalte ich alles, was ich brauche: wir gehen zu zweit, wir bekommen eine Tasche, sie ist gefüllt mit Infomaterial, Türhängern, einem Block, auf dem wir aufschreiben können, welche Anliegen die Menschen im Stadtviertel haben und eine Einladung zum Stadtteilkaffee mit Eva. Überraschend ist für mich: viele sprechen gern mit uns! Es gibt eine Freude, dass wir uns die Zeit nehmen, nachzufragen. Ein Stadtteilbewohner, sagt uns, er ist noch nicht lange in Linz, hat aber schon die A1-Deutschprüfung. Noch besser könne er aber seine Anliegen schreiben.

Wir erklären ihm, wie er den QR-Code auf dem Flyer nutzen kann für schriftliche Rückmeldungen. Wir werden ihm bestimmt darauf antworten. Dass er in der Gemeinde wahlberechtigt ist, hat ihn im Gespräch freudig überrascht. Eine andere Bewohnerin drückt es so aus: Was für ein Glück es sei, dass jemand vor Ort vorbeikomme und ehrlich um die Probleme des Viertels wissen will. Denn sie hat keine Zeit im Rathaus vorstellig zu werden, auch wenn sie es schon lange wollte. Der Abend nächste Woche im Kaffeehaus mit Eva Schobesberger, dafür wird sie sich Zeit nehmen. Meine Erwartung, dass wir stören, bewahrheitet sich nicht, im Gegenteil. Die Begegnungen bewegen mich freudig, ehrliche Fragen an der Haustür bewirken auch eine ehrliche Antwort.

Andrea Tippe

Da für dich – (Berg)Tour

Benjamin Wimmer

Im September ging es zu einem besonderen Stopp der „Da für dich-Tour“ auf die Höss in Hinterstoder. Gemeinsam mit 10 glücklichen Gewinner:innen ging Stefan Kaineder diesmal zur Hütte, statt ins Wirtshaus. Bei ein paar Höhenmetern zu Fuß war natürlich genug Zeit, sich über das zu unterhalten, was die Menschen in Oberösterreich wirklich beschäftigt. Offene Gespräche, spannende Ideen und guter Schmäh, wie das beim Bergwandern nicht fehlen darf, gepaart mit der ein oder anderen politischen Frage, machten die „Da für dich – Bergtour“ zu einem besonderen Termin.

Besser Politik beim Zuhören

Abgerundet mit einer gemeinsamen Hütten-Einkehr und dem obligatorischen Schnapserl zum Schluss, ging es mit müden Beinen, aber frischem Kopf wieder zurück ins Tal. Wie so oft, ist mir bei dieser Wanderung wieder aufgefallen, dass beim Zuhören bessere Politik entsteht als hinter dem Schreibtisch“, sagte Stefan Kaineder am Rückweg vom Berg.

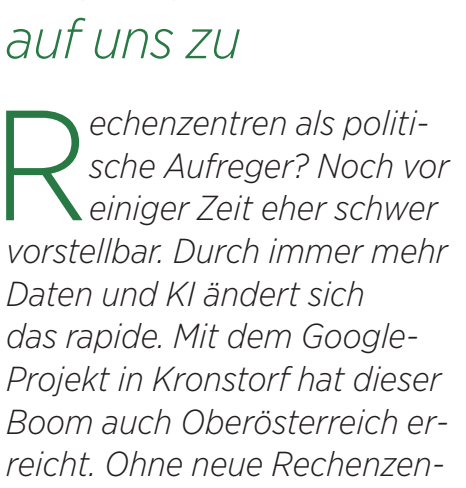
Kommentar

Severin Mayr
Klubobmann der Grünen im Oö. Landtag
Severin.mayr@gruene.at

Es googelt auf uns zu

Rechenzentren als politische Aufreger? Noch vor einiger Zeit eher schwer vorstellbar. Durch immer mehr Daten und KI ändert sich das rapide. Mit dem Google-Projekt in Kronstorf hat dieser Boom auch Oberösterreich erreicht. Ohne neue Rechenzentren wird's nicht gehen. Das ist Faktum. Die Frage ist vielmehr, wie die verantwortliche Politik damit umgeht, diese Entwicklung steuert und Projekte handhabt. Sie muss etwa dafür sorgen, dass es für den Bau von Rechenzenrten künftig eine verpflichtende Umweltverträglichkeitsprüfung gibt. Sie darf vor den Tech-Riesen nicht willfährig buckeln, sondern das Beste für das Land und Bevölkerung herausholen. Sie muss die Leute umfassend informieren und für eine Energiepolitik sorgen, die sich nicht krass widerspricht. Denn das Chenzentrum zu bejubeln und Windkraft zu blockieren, wie das Schwarz-Blau vorexerziert, ist schlicht absurd.

„Die Politik darf vor den Tech-Riesen nicht willfährig buckeln."



Bis zu € 25.000 Euro pro Tag (!) kostet uns Steuerzahler:innen alleine der schwarz-blaue Flug Linz-Frankfurt. Dazu kommen noch Millionen an Zuschüssen für den Flughafen selbst.

Foto: Flughafen Linz

Ein Flug ins Ungewisse

Millionen für Frankfurt, Steuergeld-Shuttle, Privatjet-Trip und eine überhastete Übernahme werfen Fragen auf. Antworten bleibt die zuständige Landespolitik bisher schuldig. Wohin steuert der Linzer Flughafen?

Markus Ecker

Die goldenen Tage des Linzer Flughafens sind vorbei – zumindest aktuell. Viele Jahre haben die Eigentümer Land OÖ und Stadt Linz satte Gewinne aus dem Flughafen eingefahren, seit geraumer Zeit legen sie aber ordentlich drauf. Mitverantwortlich sind jedenfalls politische Laschheit, Missmanagement und fehlende Strategien.

Jetzt soll der flügellahme Airport wieder auferstehen wie Phönix aus der Asche. Das hat zumindest die verantwortliche Landespolitik vor. In Anbetracht der bisherigen Glanztaten darf man daran zweifeln.

Da wäre der berühmte Frankfurt-Flug auf Kosten der Steuerzahler:innen. „36 Millionen Euro zahlt das Land einer dänischen Airline, damit sie die Strecke fliegt, die andere eingestellt haben, weil sie unrentabel ist", fasst der Grüne Klubobmann LAbg. Severin Mayr diese teure Unsinnigkeit zusammen. „Weil man in dem Business-Shuttle die Rettung des Flughafens sieht, pendeln jetzt halbleere, aber steuergeldgesponserte Flieger in die Bankenmetropole."

Da wäre das Flughafen-Manifest. Damit will das Land erreichen, dass auch die eigenen Mitarbeiter:innen Dienstreisen nach Möglichkeit vom Flughafen Linz antreten, auch wenn sie dann mehr kosten oder länger dauern. „Damit wird noch einmal Steuergeld verpulvert und Angebot und Nachfrage gleich mit", meint Mayr. 28.490 Euro hat ein Zweitages-Trip der Landesräte Achleitner und Haimbuchner samt Begleitmannschaft mit dem Privatjet nach Krakau gekostet. Kein schönes Bild, kein schlanker Fuß.

Da wäre die Übernahme des Linzer 50-Prozent-Anteils durch das Land. Weil's schnell gehen musste, wurde sie durchgepeitscht, ohne dass zentrale Fragen geklärt worden wären. Etwa, wie viel das Land in den kommenden Jahren in den Airport stecken muss: für Infrastrukturmaßnahmen, zum Ausgleich operativer Verluste oder für die nötigen Pistensanierungen.

Da wäre – nennen wir es so – die Informationsallergie. Zu all diesen Punkten haben die Grünen bei der verantwortlichen Politik nachgefragt. „Was wir von LR Achleitner zurückbekommen haben, kratzt an einer Frechheit. Das waren vor allem Ausreden, aber keine Zahlen und Fakten, weder zum Frankfurt-Flug noch zur nun beschlossenen Übernahme", ärgert sich Mayr.

Und dann wäre noch die Strategie, die es laut LR Achleitner gibt, die aber noch niemand gesehen hat. „Wir haben sie eingefordert, ebenso der Landesrechnungshof. Bis heute ist sie nicht vorgelegt worden", kritisiert Mayr. Mit anderen Worten: Die Landesverantwortlichen sitzen im Cockpit und starten, haben aber keine Ahnung, wohin. Ein klassischer Flug ins Ungewisse.

Stapelweise Beschwerden

Mängel in Haimbuchners Staatsbürgerschaftsabteilung häufen sich.

Markus Ecker

Eine Missstandsfeststellung durch die Volksanwaltschaft bedeutet, dass ein Verfahren nicht gesetzmäßig verlaufen ist. Sollte nicht vorkommen, tut es aber mitunter. Trudeln laufend solche Beschwerden ein, ist etwas grundsätzlich nicht in Ordnung. Genau das ist in der Abteilung Staatsbürgerschaften im Ressort von Landesrat Haimbuchner der Fall. 17 Beschwerden zu den Staatsbürgerschaftsverfahren sind es alleine im laufenden Jahr. „Früher wars vereinzelt, jetzt kommen sie stapelweise. Es ist höchste Zeit, dass LR Haimbuchner diese Baustelle in Ordnung bringt", betont die Grüne Integrationssprecherin **LAbg. Ines Vukajlović**, die bereits lange die Staatsbürgerschaftsverfahren in OÖ kritisiert. Überhohe Hürden, Verzögerungen und viel zu lange Verfahrensdauern machen das Prozedere für die Betroffenen zu einer nervenaufreibenden Odyssee. Prozesse und Prüfungen würden halt dauern, heißt es, und es werde mehr Personal geben. „Wenn es tatsächlich eine Personalfrage ist, sollte es nur eine Frage der Zeit sein, bis sich eine Besserung einstellt", meint Vukajlović. Aber man kennt die Position Haimbuchners bei diesem Thema. Er würde das Staatsbürgerschaftsgesetz massiv verschärfen, wenn er könnte. „Kann er aber nicht. Er hat sich an geltendes Recht zu halten" mahnt Vukajlović. Das heißt, dafür zu sorgen, dass Verfahren nicht mehr rechtswidrig ablaufen.

Der nächste Hitzesommer kommt bestimmt

Hitzeschutz darf nicht bis zum nächsten Rekordsommer warten: Schulen, Kindergärten und Pflegeheime in Oberösterreich brauchen jetzt konkrete Pläne und wirksame Maßnahmen.

Markus Ecker

Foto: iStock

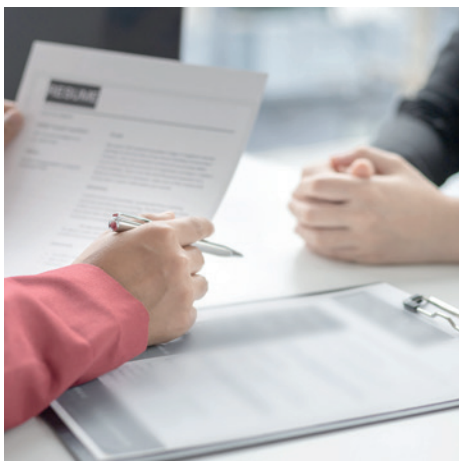
Dieser Sommer ist nicht nur Geschichte. Er ist in selbige eingegangen. Als jener mit den höchsten jemals gemessenen Tempertaturen im Land. Und wer nach jenseits der 40 Grad noch immer an einen glühenden Ausreißer denkt, irrt. Wer nicht akzeptiert, dass dies die Klimakrise ist, sengende Sommer die Normalität werden und Klimaschutz doch keine so üble Idee ist – der wird das wohl nie.

Klimaschutz ist das eine. Die Anpassung an die Realität das andere. Dies gilt für die in diesem Sommer so derart mitgenommene Landwirtschaft. Dies gilt auch für so viele Bereiche des Lebens, des Arbeitens und vor allem, für jene, die es besonders zu schützen gilt. Die Grünen haben daher bei den politisch Zuständigen nachgefragt, wie es denn um den Hitzeschutz steht in ihren Verantwortungsbereichen, zum Beispiel in Schulen und Kindergärten sowie in Alten- und Pflegeheimen. Das Ergebnis: Nicht gut, nicht ausreichend, stark verbesserungswürdig und dazu mitunter skurril.

„Stress meiden, Obst essen, viel trinken. Solche Tipps hat man für die Pädagog:innen und Schüler:innen in den brütenden Klassenzimmern. Was man nicht hat, ist einen Plan, um die Schulen und Kindergärten hitzefest zu machen“, meint eine verwunderte Klimaschutzsprecherin und Landtagsabgeordnete Anne-Sophie Bauer. Dass dieser umgehend erstellt und umgesetzt werden muss, ist für den Grünen Bildungssprecher Reinhard Ammer selbstredend. „Sonnen- und Hitzeschutz, Kühlung, bauliche Maßnahmen und mehr Grünflächen – im nächsten Hitzesommer muss es das alles geben. Denn: „Bedingungen wie heuer sind den Pädagog:innen nicht mehr zumutbar“.

Ähnlich die Lage in den Alten- und Pflegeheimen. Es werden zwar grundsätzlich Hitzeschutzprojekte gefördert. Aber das Sozialressort weiß im Detail nicht, in welchen Einrichtungen es noch keinen ausreichenden Hitzeschutz gibt und wo er dringend nötig wäre. „Aber um das geht’s“, meint Bauer. „Alle 134 Alten- und Pflegeheime müssen jetzt auf den Hitzeschutz gecheckt werden.“

Oberösterreich muss hitzefit werden, und in diesen sensiblen Bereichen hat es die Politik selbst in der Hand, dies rasch umzusetzen. Die veritable Gefahr: Mit den sinkenden Temperaturen droht auch die Dringlichkeit dieser Aufgabe zu verblassen. „Nichts könnte fataler sein. Denn der nächste Hitzesommer kommt, und dann nicht gewappnet zu sein, wird sich bitter rächen“, mahnt Bauer.



Ein Schutzschirm für die Langzeitarbeitslosen

Zu lasch ist der Grünen Arbeitsmarktsprecherin **Brigitte Huber-Reiter** die Unterstützung für die Langzeitarbeitslosen. „Es werden immer mehr, und die verantwortliche Politik schaut zu. Man weigert sich, wichtige arbeitsmarktpolitische Maßnahmen gerade jetzt abzusichern und neue Instrumente einzurichten“, ärgert sich Huber-Reiter und meint damit, den Pakt für Arbeit und Qualifizierung „upperWORK 2026“. Gedacht, um unter anderem, langzeitarbeitslose Menschen zu unterstützen, werden nun gerade jene Menschen, die es ohnehin schwer am Arbeitsmarkt haben, im Regen stehen gelassen. Man muss den Pakt finanziell nachschärfen und zu einem Schutzschirm für die Jobsuchenden machen.“

Klappt das mit den Gemeinde-Radars?

Gemeinden ohne eigenen Wachkörper können eigene Radarmessungen übertragen bekommen. Aber ist das auch leicht möglich? Das will die Grüne Mobilitätssprecherin **Dagmar Engl** von Landesrat Steinkellner wissen. Etwa, welche Voraussetzungen das Land von den Gemeinden verlangt. Wie viele Gemeinden angesucht haben, wo es ermöglicht wurde, wo nicht und warum. Aus den Gemeinden hören wir immer wieder, dass es bei der praktischen Umsetzung hapert. Und dem gehen wir nach“, betont Engl. Denn, wenn Gemeinden mehr Handlungsfreiheit gegeben wird, die Verkehrssicherheit zu erhöhen, muss dies in der Realität auch reibungsfrei ankommen.“

Schwarz-Blaues Tagebuch

1. Oktober 2026

Verbrennts dem Bauern Kiah und Land, hilft nur Klimaschutz mit Hausverstand. Und wenn se d´ Leut im Schatten schlichten, wirds die Wirtschaft sicher richten. Ma, wo hab ich des gehört, auf der Kanzler Tour? I waß nimma. Gschwitzt hamma net bled, wia die Firmged, sagt man ja. Und zu an haßen Sommer passt a haße Luft. Drum hat die Regierung a Klimagesetz ohne Schutz gmacht. Die muast echt zum Klimaschutz schiabn, wie den deutschen Merz aus dem Kanzleramt.

Für „Weh-Klagen und Immer-Verdrießlich“ – oder wie man a nennt - Wirtschaftskammer und IV - is sogar des bissl Gsetz ärger wia die Apokalypse, wann net sogar als Vermögenssteuern. Dass der Mensch schuld am Klimawandel sein soll, ist fürn Kickl a Art Gotteslästerung. Steht jetzt in der Offenbarung des Herbert, unterm Wurmmittel-Gleichnis. Leider gibt’s für so an Bledsinn sogar a Wählervermehrung.

Was war sonst noch: Für an Monat mehr Wehrdienst hat die Regierung a Jahr braucht. Der Kanzler hat über Kindererziehung gredt und nu heut siacht man die Stellen, wo die Mitarbeiter gwant haben. Der Babler hat jetzt a Sitzkissen, weil der Sessel nur Sperrholz ist, aber ein sehr vermögender Herr Zeiler sieht se scho als Heiler der SPÖ. Schön langsam werden die Roten zur Sozialmilliokratie. Der OÖ Chef ist ja a ka Armer. Apropos: In der SPÖ- Zentrale haben‘s angeblich die Uhren abghängt, weil alle immer auffe schauen, wann der Winkler endlich wirkt.

Was war noch in OÖ: Nu a bissl haßa woars. Denn in ein Jahr wird gewählt, und die Betriebstemperatur steigt. Bei den Grad san 40 des neiche 30. Bei die Umfrageprozent für die ÖVP ist genau umgekehrt. Bei jeder Umfrage ist die FPÖ vorn, die ÖVP nur in die eigenen. Is wohl a Art schwarze Magie.
Des Land übernimmt den Kasberg, den Linzer Flughafen und wir Steuerzahler die Kosten. Der Flughafen ist immer nu mehr Leerport als Airport, und der Steuergeld-Flieger nach Frankfurt ähnlich voll wia des Haupthaar von mein Klubobmann. In Ohlsdorf solln Tonnen alter Reifen net entsorgt, sondern einfach zugschütt werden, das haßt, den nächsten Generationen richtig Gummi geben. Des Google-Dingsi da in Kronstorf is erst der Anfang. Ich glaub, Rechenzentren werden die neichen Fachmarktzentren, an jeder Kreuzung, Byte und Bit statt Tedi und KiK.

So und jetzt an Kaffee, Koffein statt Halloween

MARKUS ECKER

Konsumfreier Raum zum Kreativwerden

Mit Infoständen und Flyer-Aktionen haben wir in den letzten Wochen unsere Herbstveranstaltungen angeteasert und einen konsumfreien Raum zum Kreativwerden auf der Donaulände geschaffen. Während Taschen bunt bemalt und Perlenarmbänder gebastelt wurden, entstanden viele interessante und wertvolle Gespräche.

Gleichzeitig flyerten wir auch in der Innenstadt, sodass manche Passant:innen extra vom Taubenmarkt kamen und uns beim Infostand besuchten. Das zeigt, wie groß das Interesse an unseren Themen ist. Besonders gefreut hat uns der breite Zuspruch, der weit über unsere eigentliche Zielgruppe hinausging. Diese Aktionen waren das perfekte Warm-up: Wir haben wertvolle Erfahrungen gesammelt und freuen uns auf die Kampagnen im nächsten Jahr!

gruene-jugend.at

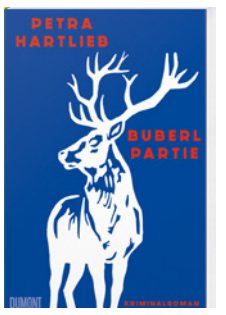
Die Redaktion empfiehlt:

WeFair 2026

Alljährlich im Herbst trifft einander das Who is Who der österreichischen Nachhaltigkeitsszene in Linz zur WeFair. An die 200 nachhaltige Unternehmen, Marken, Labels und Kunsthandwerker:innen präsentieren dabei ihre Produkte und Dienstleistungen.

Im Rahmen der Messe lädt heuer die Grüne Sozialpartnerschaft OÖ zur Diskussion „Tierisch gut gekennzeichnet – mit Transparenz die Region stärken“. Stefan Kaineder spricht mit Grünen Bäuerinnen und Bauern, Vertreter:innen der Wirtschaftskammer und der Gastronomie über Chancen und Herausforderungen einer verpflichtenden Herkunftskennzeichnung. (Freitag, 6.11., ab 16 Uhr, Hauptbühne).

Die WeFair 2026: 6. bis 8. November im Design-Center Linz
Näheres zur Messe unter: wefair.at



Buberlpartie

Petra Hartliebs neuer Kriminalroman führt Chefinspektorin Alma Oberkofler in ein Wien, in dem politische Einflussnahme, wirtschaftliche Interessen und ein rechtsnationales Netzwerk ineinandergreifen.

Ein elektrischer SUV rast in das jüdische Währinger Lokal „Nudel“; die Explosion fordert mehrere Tote, darunter den Wirt Amon Cohen und den Investigativjournalisten Sebastian Schmuck. Der Fahrer, ein gut vernetzter Jungunternehmer mit Verbindungen ins blaue Umfeld, soll rasch als Unfallopfer gelten. Alma zweifelt an dieser Erklärung und stößt auf politische Seilschaften, Loyalitäten und Vertuschung. Hartlieb verbindet nach ihrem Krimidebüt mit „Freuderlwirtschaft“ spannende Ermittlungsarbeit mit einem kritischen Blick auf Österreichs politische Gegenwart.

Petra Hartlieb, „Buberlpartie“. € 19,95
384 Seiten. Dumont, Köln 2026

Foto: Lea Hartl / ÖAW

Schnee von gestern

Ein Besuch im Schlossmuseum Linz lohnt sich derzeit besonders: Die Gletscherausstellung zeigt anhand eines bis zu 6.000 Jahre alten Eisbohrkerns von der Weißseespitze, was Gletscher über Klima und Landschaftsgeschichte verraten. Anschaulich wird gezeigt, wie dieses Eisarchiv gelesen wird und was mit dem raschen Rückzug der Alpengletscher verloren geht. Eine konzentrierte, gut verständliche Schau, die das große Thema Klimawandel in den Alpen sehr konkret macht.

Zu sehen bis 7. März 2027.
ooekultur.at/exhibition-detail/schnee-von-gestern

Adieu, Planet!

Eine letzte Kolumne über Pazifismus, Gackisackis und Frauen am Herd.

René Freund

Meine erste Kolumne für den oö planet erschien als „Grüner Alltag“ im Jahr 2011. Ich begann pazifistisch, Zitat: „Unser Bundesheer musste zum Glück nie an die Front – verabschieden wir es mit allen nichtmilitärischen Ehren! Und mit dem durchaus egoistischen Hintergedanken: Und wenn das alle machen?“

Ja, so etwas konnte man vor 15 Jahren schreiben. Damals hatte Putin noch nicht einmal die Krim überfallen und Donald Trump arbeitete als mittelmäßig erfolgreicher Geschäftsmann und Gastgeber einer Reality-Show. Ich hingegen würde gerne noch so denken wie 2011, aber – auf gut Österreichisch gesagt – ich fürchte, das geht sich nicht mehr aus.

Doch nicht nur über ernste Themen habe ich im Lauf der Jahre kolumnistisch nachgedacht, sondern auch über alltägliche Dinge wie Anrufbeantworter, Gackisackis, Handyladekabel oder die Wegwerfgesellschaft. Ich machte mir zum Beispiel Gedanken darüber, dass ich viel zu viele Dinge horte, die längst keinen Nutzen mehr haben, Zitat: „Eine Einzelsandale kann einem jedoch hervorragende Dienste erweisen, falls man sich zum Beispiel im Sommer ein Bein bricht – wenn man sich das richtige Bein bricht.“

Ich habe im Lauf der eineinhalb Jahrzehnte einiges an Leserpost erhalten, und ich gendere jetzt absichtlich nicht, denn mein treuerster Leserbriefschreiber ereiferte sich verlässlich über Frauen, die nicht am Herd stehen, sowie über das Gendern. Sie haben ab jetzt Ruhe von mir, ich verabschiede mich in die Küche, liebe Grüße nach Wels!

Dies ist meine letzte Kolumne für den oö planet, einem Medium, in dem ich mich immer wohlgefühlt habe. Dafür war Marco Vanek verantwortlich, der sowohl meine Texte als auch mich über die Jahrzehnte stets wertschätzend behandelt hat. So etwas ist weder in der Politik noch im Journalismus selbstverständlich. Danke, Marco! Dem neuen Redaktionsteam wünsche ich viel Erfolg und Inspiration. Und das wünsche ich auch den Grünen. Der Planet braucht sie dringender denn je.

René Freund lebt als Autor im Almtal.
www.renefreund.com

Impressum

oö.planet 05/2026
Zulassungsnr.: GZ 02Z031264 M
Medieninhaber:innen: Die Grünen OÖ und die Grüne Bildungswerkstatt, beide 4040 Linz, Landgutstraße 17
Herausgeber:innen: Die Grünen OÖ, die Grüne Bildungswerkstatt OÖ und der Klub der Grünen im oö. Landtag. **Die Redaktion:** Ursula Roschger (Chefredakteurin), Benjamin Wimmer (Chef vom Dienst), Sandra Prommer, Markus Ecker, Christoph Humitsch
Mitarbeiter:innen und Autor:innen: Severin Mayr, René Freund, Daria Danner, Andrea Tippe, Nicole Keplinger-Sitz **Produktion:** Marco Vanek, Gerhard Niederleuthner **Korrektorat:** Barbara Vanek **Gestaltung:** agentur g+, Gerhard Niederleuthner und Gernot Wartner **Adressenverwaltung:** Tel.: 0732/73 94 00, Richard Steinmetz, service.ooe@gruene.at **Druck:** Wimmer Medien Druck, Linz **Verbreitete Auflage:** 21.000 Stück
Die nächste Ausgabe des oö.planet erscheint Ende Dezember 2026

Redaktion

oö.planet – Grüne Zeitung für OÖ
Landgutstr. 17, 4040 Linz
Tel. 0732/73 94 00 **Fax** DW 556
Leser:innenzuschriften:
Mail benjamin.wimmer@gruene.at
Tel. 0732/73 94 00
Adressverwaltung: Richard Steinmetz **Mail** service.ooe@gruene.at

Kontakt

Die Grünen OÖ –
Die Grüne Alternative
Landgutstraße 17, 4040 Linz
Tel. 0732/73 94 00 **Fax** DW 556
Mail ooe@gruene.at
Web ooe.gruene.at
FB & Instagram @grueneooe